

Nannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:

Für ins Haus durch Kurier
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Für ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Gang & Cule, Nannhof.
Redaktion:
Robert Gang, Nannhof.

Ankündigungen:

Für Inserenten der Anstalt Hauptmann-
schaft Grimma 12 Pfg. die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Kurzwörter 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Nannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 11.

Freitag den 26. Januar 1912.

23. Jahrgang.

Nach dem Kampf.

Wenn die Schlacht vorüber ist und keine Streiter mehr über das Feld wogen, sondern nur noch tote und Verwundete daliegen, schweigen Kampfeslust und Hohn; dann ist der Krat an der Reihe und er verbindet Freund und Feind. Nach einer erbitterten Wahlbewegung sollte ein ähnliches Bild sich uns bieten, denn die kämpferischen Verluste auf beiden Seiten reden zu deutlich; jetzt tut wieder veröhnende Tätigkeit not.

Ist der Feind vollkommen geschlagen, und vernichtet man seine letzten Reste in heißer Verfolgung, so kommen solche Gefühle vielleicht nicht auf, in unserm Fall aber haben sämtliche bürgerlichen Parteien schwere Verluste zu beklagen, und keine von ihnen verläßt als Sieger die Ballst. Nur an wenigen Stimmen hängt die Entscheidung darüber, ob die Mehrheit des Zentrums und der Rechten abgelöst wird von der bürgerlichen Linken und der Sozialdemokratie. Mag diese Entscheidung ausfallen, wie sie wolle, ganz sicher ist auf jeden Fall zweierlei: daß eine Mehrheit von Zentrum und Sozialdemokraten von neuem wenigstens zahlenmäßig möglich geworden ist, die alte Völkermehrheit der Rechten und Linken aber nicht mehr wiederherzustellen ist, weil beide Gruppen im gegenseitigen Kampfe sich zu sehr begünstigt haben und bei weitem nicht mehr die notwendige Zahl von 199 Mandaten zusammen erreichen. Auch das Zentrum hat herbe Verluste zu beklagen, so vor allem den Hauptst. Köhn, und so wird denn tatsächlich wohl bei sämtlichen bürgerlichen Parteien das Gefühl sich durchsetzen, daß es jetzt Bünden zu heilen gelte.

Wenn Goethe gesagt hat, das Beste an der Weltgeschichte sei der Entschluß, den sie erregt, so bietet die gegenwärtige Zeitgeschichte uns jedenfalls keine Veranlassung dazu. Man sagt freilich, die Sozialdemokratie müsse jubeln, weil sie die weißen Mandate gewonnen habe, aber auch sie verdankt ja nur etwas mehr als die Hälfte davon der eigenen Kraft, und den Rest der Zwietracht unter den Gegnern.

Auch tief in das bürgerliche Leben und in das friedliche Beieinander von Bekannten und Freunden hat sie eingegriffen, manchen Streit vergiftet und viele Wunden gerissen, daß Geduld und Barmherzigkeit geerntet. Da heißt es nun, wieder gut machen und die normalen Beziehungen erneut herstellen, dann aber auch: aus den Ereignissen lernen. Niederlegen sind die Ritter künftiger Siege. Wenn unsere bürgerlichen Parteien, die durchweg mehr oder weniger geschlagen sind, sich jetzt vor ihrem Gewissen prüfen, werden sie wohl finden, daß ihre Taktik nicht in allen Punkten richtig war. Ja, wenn wenigstens ein großes Ziel erreicht wäre! Dann könnte man ruhig sagen, dieser Erfolg rechtfertige die Taktik, auch wenn vieles dabei in Scherben ging. Aber das ist es eben, daß alles auf des Messers Schneide bleibt, und daß künftig ein paar Schwänzer auf der Rechten oder auf der Linken es in der Hand haben werden, die Entscheidungen des Reichstages lediglich durch ihre Abwesenheit völlig umzuwälzen. Wir können da die sonderbarsten Schwankungen eines Geheulens zwischen erster und zweiter, zwischen zweiter und dritter Lesung erleben, und die Zahl der Sammelprüfungen und namentlichen Abstimmungen wird Legion werden. Das bringt ein Moment der Unruhe, der Aufregung in das neue Parlament. Um so mehr müssen alle belommenen Elemente darauf bedacht sein, jetzt das Kriegsbeil zu verstopfen und dafür zu sorgen, daß positive Arbeit zum Besten des Vaterlandes möglich wird. Nach der Schlacht ertönen die Trompeten Appell zu blauen; und diese „Sammlung“ tut auch in der Politik immer wieder not.

Allerlei Wahlergebnisse.

Der zweite Stichwahltag hat mit der Wiederwahl des freisinnigen Abgeordneten Albert Träger den Alterspräsidenten für den am 7. Februar zusammentretenden Reichstag gebracht. Die Alterspräsidentenwürde hatten nacheinander inne: 1871 der 86jährige konservative Abgeordnete v. Frankenberg-Ludwigsdorf; 1874 der frühere Minister und damalige konservative Abgeordnete v. Bonin, 77 Jahre alt. Er blieb Altersvorsitzender nach den Neuwahlen von 1877 und der Auflösung und Neuwahl von 1878. Bei Beginn der 5. Legislaturperiode 1881 war Alterspräsident der 81jährige Feldmarschall Graf Moltke, der das Ehrenamt noch dreimal, 1884, 1887 und 1890, ausübte, nun im Alter von 90 Jahren lebend. Nach der Auflösung von 1893 war der 83jährige Zentrumabgeordnete Dieben Alterspräsident, ebenso 1898. Da er aber wegen Krankheit verhindert war, nach Berlin zu reisen, vertrat ihn der nächstälteste, der 80jährige Abgeordnete Linsing, dem Zentrum angehörig. Abgeordneter v. Winterfeldt-Renklin, konservativ, wurde 1903 Alterspräsident. Er zählte 80 Jahre und 84 Jahre bei der durch ihn erfolgten Eröffnung des Reichstages 1907. Albert Träger, der siebente in der Reihe der Ehrenvorsitzenden, ist 82 Jahre alt. Die jedesmalige Übertragung des Amtes an den Ältesten im Hause wird durch die Geschäftsordnung bestimmt.

Die Berechtigung der so oft gebrauchten Anfeuerung für künftige Wähler, „daß es auf eine Stimme ankommen kann“, setzt sich im Wahlkreis Alsen-Bingen. Für beide

Stichwahlgegner, den freisinnigen Warrer Koroll sowohl als den Nationalliberalen Dr. Beder, wurde abwechselnd Sieg und Niederlage gemeldet. Dann blieb es, beide Kandidaten hätten 12 010 Stimmen erhalten. In solchen Fällen muß nach § 12 des Reichstagswahlgesetzes das Los entscheiden. Im Jahre 1887 ereignete sich der einzige derartige Fall im Wahlkreis Meriburg-Querfurt, wo beide Bewerber in der Stichwahl 12 047 Stimmen davontrugen. Das Los entschied dann für den konservativen Neubart gegen den freisinnigen Vanle. — Abgesehen wird zu gleicher Zeit in Bezug auf Alsen-Bingen gemeldet, daß Binger Kreisamt hätte für den Nationalliberalen Beder 12 012 Stimmen und für den Fortschrittler Koroll 12 010 Stimmen festgesetzt. Die Wahl wäre danach also für Beder entschieden.

In mehreren Fällen werden Wahlproteste wohl nicht ausbleiben, die fast immer eingelegt werden, wenn Majorität und Minorität sich in der Stimmenzahl fast gleich sind. So in Alsen-Bingen, ganz gleich wie die Entscheidung fällt. Auch in Berlin I wollen die Sozialdemokraten gegen die Wahl des freisinnigen Raempfer protestieren. Raempfer siegte mit neun Stimmen Mehrheit über den Sozialdemokraten Dümel. Interessant ist der Umstand, daß in dem um das königliche Schloss gelegerten Wahlkreis Berlin I auch die Minister wohnen. Kein der Herren, vom Reichskanzler angefangen, gab ihre Stimmen für Raempfer ab, obwohl die rechtsstehenden Parteien Wahlenthaltung proklamierten. Hier brachte also das Staats- und Reichsministerium in Berlin dem liberalen Kandidaten den Sieg.

Sehr kleine Mehrheiten entschieden in einigen Wahlkreisen noch. In Verden wurde der Sozialdemokrat Haupt mit einem Plus von 7 Stimmen gegen den konservativen v. Borna gewählt. Bei der Hauptwahl teilten in Schwab dem Bolen v. Sab-Jenowitz zwei Stimmen zum Sieg und er mußte sich einer Stichwahl gegen den Reichsparteiler Landrat v. Halem unterziehen. Auch über die Wahl in Borna entstanden Unsicherheiten. Nach der einen Auffassung soll der Reichsparteiler Generalleutnant v. Liebert mit 24 Stimmen Mehrheit über den Sozialdemokraten Ruffel, nach der anderen dieser über v. Liebert mit 8 Stimmen Mehrheit gesiegt haben. Erst die amtliche Bestätigung des Resultats bringt da Klarheit.

Der Führer des Bundes der Landwirte, Dr. Mölde, ist sowohl in Kaiserslautern als in Wilm-Odenburg den Gegnern unterlegen. Er war in beiden Kreisen als Kandidat aufgestellt. Wie es heißt, soll der in Domburg-Kulz gewählte, ebenfalls dem Bund der Landwirte angehörige neue Abgeordnete Gebhardt die Absicht haben, zugunsten des Herrn Dr. Mölde zurückzutreten. Es hätte dann eine Nachwahl stattzufinden. Eine solche Nachwahl ist bereits erforderlich im schlesischen Wahlkreis Bies-Kobnit, wo der Pole Graf v. Brudzewo-Melandski siegte. Er gewann gleichzeitig sein früheres Mandat in Bolen 2, Samter-Birnbaum-Obornitz, zurück und legte für Bies-Kobnit nieder.

Der friedrichstag.

in Berlin, 24. Januar.

Die Feier des Gedenktages der Geburt Friedrichs des Großen geschah in Potsdam und Berlin in besonders eindrucksvoller Weise. Um 10 Uhr begann in der Potsdamer Garnisonkirche, in der der große König seine letzte Ruhestätte gefunden hat,

der Festgottesdienst.

Nur die Potsdamer Truppen, die von Friedrich II. errichtet oder aus seiner Garde hervorgegangen sind, nahmen an der Feier teil, nämlich das Erste Garde-Regiment a. F., das Garde-Jäger-Bataillon und die Gardebuzorden. Besonders befohlen war auch das Reitende Fehlschützenkorps, einst Leibjäger zu Pferde, die zur Bedienung des königlichen Hauptquartiers dienten, und 100 Kadetten der Haupt-Kadetten-Anstalt, des früheren Corps des Cadets. Im Paradeauszug mit Mantel, das Erste Garde-Regiment mit den historischen Grenadiermützen, das Regiment der Gardebuzorden im schwarzen Kürass, hielten die Truppen ihren Einzug in das Gotteshaus. Unter klingendem Spiel hatte die Leibkompanie des Ersten Garde-Regiments a. F. die Feldzeichen, die bereits mit dem am heutigen Tage verliehenen orangefelben Band vom Schwarzen Adler geschmückt waren, aus dem Stadtschloß geholt, die während der Feier am Altar aufstellung fanden.

Punkt 10 Uhr erschien der Kaiser und nahm in der großen Hofloge Platz, rechts von ihm Prinz Heinrich, links von ihm die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm. Dahinter, den weiten Raum der Loge füllend, die übrigen in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen und die gesamte Generalität der beiden Residenzstädte.

Nach einem Guldigungsgefang, den der Potsdamer Männergesangsverein vortrug, folgte der Gemeindegang „Lobe den Herren“. Zugleich begann das alte Uhrwerk des Ormel zu spielen. Die barocken, Keinen behelmten Kapellen schlugen tapfer auf ihre Trommeln, die preussischen Adler begannen mit den Flügeln zu schlagen. Die Predigt hielt der Feldpropst der Armee D. Bölling über das vom Kaiser ausgewählte Thema Jesajas 44, 11: „Wenn sie gleich alle zusammentreten, müssen sie dennoch sich fürchten und erschauern werden.“ Mit dem alten bekannten Tausend, das schon nach dem Siege von Mauthen die begeisterten

Soldaten Friedrichs anstimmten, „Nun danket alle Gott“, schloß die Feier.

Am Sarge des großen Königs.

Nach dem Gottesdienst zog der Kaiser, gefolgt von den Prinzen, Adjutanten und Offizieren, in die Gruft hinab zum Sarge des großen Hohenzollern. Der Kaiser legte einen Kranz am Sarge nieder, dessen Schleife die Inschrift trug: „Pro patria et gloria“.

Nach dem Kaiser traten die Prinzen an den Sarg. Dann legten Abordnungen der zum Gottesdienst befohlenen Regimenter Kränze nieder.

Parade im Potsdamer Lustgarten.

Die Truppen traten im Lustgarten zu einem offenen Bierd zusammen. Das Wetter hatte sich gebessert, die Sonne brach durch. Der Kaiser ließ sich im Kreise seiner Offiziere fotografieren. Die Kaiserin wohnte der Parade mit den Prinzessinnen von den Fenstern des Stadtschlosses aus bei. Der Kaiser schritt die Fronten ab, trat dann in die Mitte des offenen Bierd und hielt eine Ansprache, die etwa folgendermaßen lautete:

Die erste Pflicht am heutigen Tage für unsere hier versammelten Truppen, die unter den Augen des großen Königs und mit ihm gesichtet und gesiegt haben, ist die, daß wir ihm hier vor der Garnisonkirche, unter der seine irdischen Überreste ruhen, die militärischen Ehren erweisen. — Ohne das Spiel zu rühren! — Achtung! Präsident des Gemein! — So grüßt die Potsdamer Wachparade ihren dahingegangenen glorreichen Führer. Ich ermahne um ihr, daß sie sich im Ernstfalle gerade so schlagen wird, wie damals. — Das Gemein aber!

Hierauf verlas der Kaiser eine Kabinettsorder, wonach dem Regiment Gardebuzorden ein Verbleib mit dem Namenszeichen des großen Königs verliehen wurde. Es folgte ein Paradezug in Sägen, beim 1. Garde-Regiment, wo die Kaiserlichen Prinzen eingekreuzt waren, nach den Klängen des Fredericus Rex. Vom Lustgarten begab sich der Kaiser zur Frühstückstafel ins Regimentshaus des 1. Garde-Regiments. Von dem Turme der Garnisonkirche ertönten vaterländische Lieder.

Weitere Feiern.

Im Weißen Saale des Schlosses in Berlin fand nachmittags eine Gedächtnisfeier der Akademie der Wissenschaften statt, an der auch der Kaiser teilnahm. Die öffentlichen und die Staatsgebäude Potsdams und Berlins hatten sämtlich Flaggenschmuck angelegt, und auch eine große Reihe von Privatgebäuden hatte geflaggt.

Im ganzen preussischen Staate gedachte man des großen Königs. Einzelne Orte veranstalteten besondere Feiern, so z. B. Rheinsberg, wo Friedrich der Große als Kronprinz lebte, und Graudenz. In Modrau bei Graudenz, wo Friedrich der Große nach dem Siebenjährigen Kriege alljährlich die Paraden abhielt, wurde ein Denkmal des großen Königs festlich enthüllt. In Langfurh hielt der Kronprinz eine kurze Gedenkansprache an das 1. Leibbuzorden-Regiment.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

♦ In einem Ministerialerlaß der preussischen Regierung wird darauf hingewiesen, daß zur Unterzeichnung gleichnamiger Beamten nicht mehr die römischen Zahlen hinter dem Namen benutzt werden sollen. Die betreffenden Beamten sollen vielmehr in Zukunft durch Hinzufügung der Vornamen kenntlich gemacht werden. Dieser Erlass hat besonders bei den häufig vorkommenden Namen wie Müller, Schulze usw. Bedeutung. Die Herren werden also in Zukunft nicht mehr Müller IX oder Schulze XIV heißen, sondern Müller (August) und Schulze (Emil), was zweifellos einen Fortschritt bedeutet.

♦ Der Kaiser hat vor kurzem eine Stiftung des verstorbenen Grafen Bourtales-Glombowitz bestätigt, die für Zwecke der Förderung ländlicher Ansiedlung im Kreise Wohlau bestimmt ist. Es steht hierfür eine Million Mark in bar sowie Land zur Verfügung. Nach den Satzungen sollen Stellen in Größe von je 50 Morgen errichtet werden, die billig zu verpachten sind. Durch diese Maßnahmen soll vor allem der Güterrückfallerei wie dem Kauf ein Riegel vorgeschoben werden. In die im Frühjahr solle die Errichtung der Ansiedlerstellen bereits beginnen. Das Land (Burgellen zweier Rittergüter) besitzt einen Wert von etwa 300 000 Mark. Als besondere Wohlfahrts-einrichtung ist die Einrichtung eines Stiechenheims in Aussicht genommen worden, das für die Ansiedler und andere Personen bestimmt ist, die zur Wirtschaft Glombowitz gehören. Sonstige noch verfügbare Kapitalien sowie die Pachteinahmen sollen in verbörder Weise dadurch Verwendung finden, daß weiteres Land für Errichtung neuer Pachstellen angekauft wird.

♦ Dem preussischen Abgeordnetenhaus sind Denkschriften über die Lage des Staatshaushalts im allgemeinen und über die in der Öffentlichkeit gemachten Vorschläge einer Vermögenszuwachs- oder überflüssiger Ausgaben. Die erste Denkschrift untersucht die Frage, ob der preussische Staat mit den bisherigen Staatsmitteln seinen Verbindlichkeiten nachkommen kann, oder ob durch eine Reorganisation der bestehenden Steuerabgabe neu

rein. Singstunde.
erein. Polanen-
Theater.
tag: Des Meeres
öhne Selena.
en, wenn nichts
3 Uhr
Hhlen. Donner-
ten.
16,50 bis 17,25
14,50 „ 15,—
9,— „ 10,—
3,— „ 3,50
2,30 „ 2,50
2,50 „ 2,75
5,— „ 5,50
4,25 „ 4,25
2,72 „ 2,80
—,9 „ —,9
ack
PZIG.
all.
Pfg.
nt!
ilt fol-
and
r Meer
r Alle.
r diese
ich.
Schlaf
Privat-
ert
Paul.
att.
rein
Der Verein
Vorstand.